

Ausgrabungen und Funde im Kanton Thurgau

Autor(en): **Büeler, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **53 (1913)**

Heft 53

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausgrabungen und Funde im Kanton Thurgau.

1) Die bisherigen römischen Funde von Arbon¹⁾

1879—1910.

Bis zum Jahre 1892 lieferten die in dem Rebgelände westlich von Arbon gefundenen, zahlreichen Münzfunde sozusagen den einzigen greifbaren Beweis von der Existenz der römischen Kolonie Arbor felix. Wo das Castell (castrum) gestanden, wo die Militärstraße durchgeführt, darüber hatte man noch keine sichern Anhaltspunkte. Die Historiker waren darüber sehr geteilter Meinung, nur bezeichneten übereinstimmend Ferd. Keller, F. Haug (Bodenseeverein) die Gegend des Schlosses auf der Spitze der Landzunge als den Platz des Kastells; ja, einer bezeichnete einen Teil der Stadtmauern als römisch.

Da kam, wie es in den meisten Fällen geschieht, der Zufall zu Hilfe und löste, wenigstens teilweise, das Rätsel.

Im Herbst 1892 stieß man bei Anlage der Straße, die im „Befang“ vom Bergli nach den Stickerewerken von Arbon führt, in einer Tiefe von 1,5 m auf gut erhaltene Scherben, deren Form, Farbe und Ornamentik mit Sicherheit römische Herkunft erkennen ließen.

Auf mehreren derselben (Sigillaten) ist am Boden der Töpferstempel IVNIVS F. zu lesen. Unmittelbar nach jenen ersten Funden fand man bei Anlaß einer Bodenabtragung hart an obiger Stelle auf einer Fläche von ca. 600 m² eine Menge römischer Scherben, Kohlenreste, Schlacken, rote Mörtelbrocken und Münzen in buntem Durcheinander.

¹⁾ Zum großen Teil abgedruckt im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Neue Folge XI. Band 4. Heft. Das Cliché wurde uns vom Schweizerischen Landesmuseum zur Verfügung gestellt.

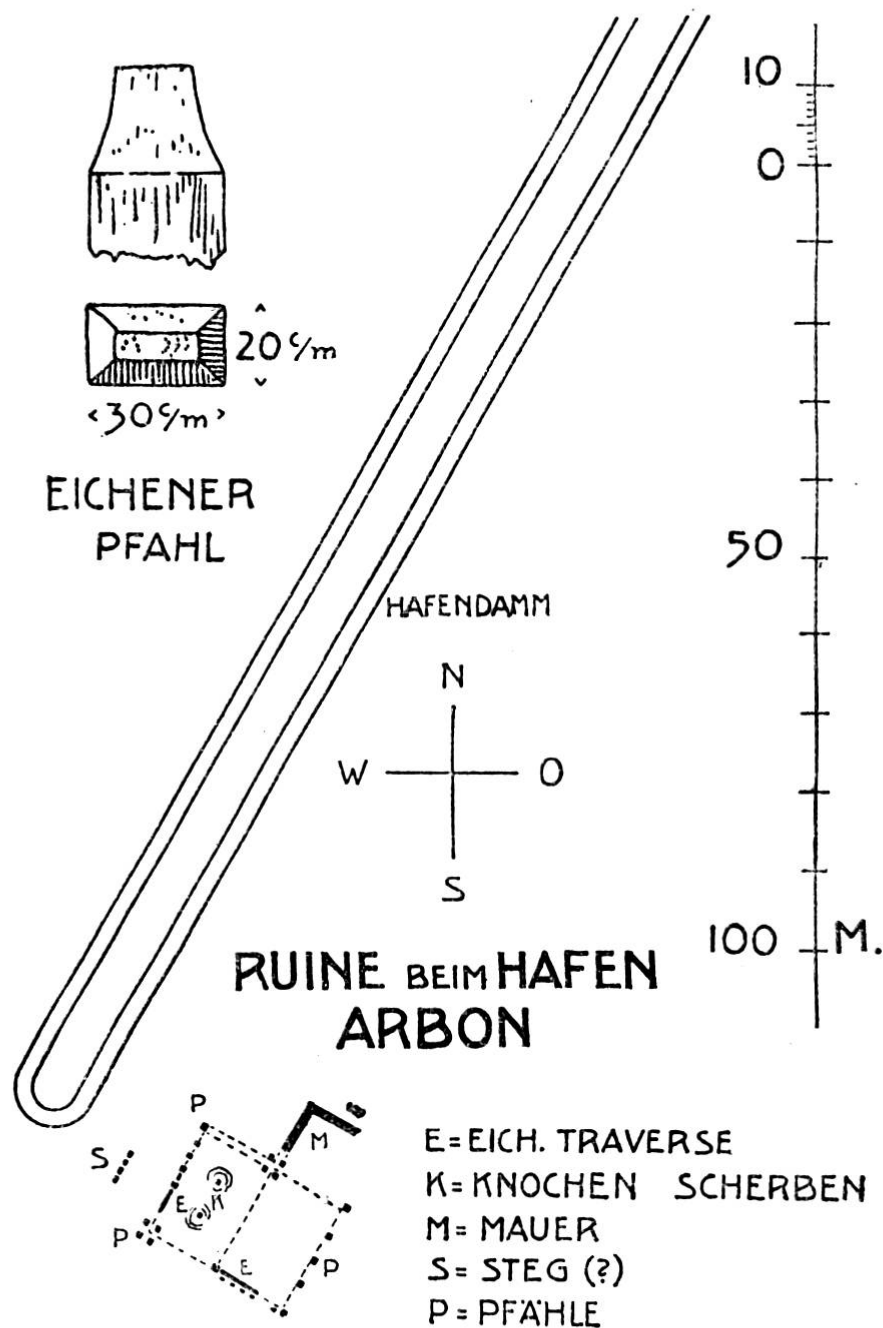
Von Grundmauern war noch keine Spur vorhanden, nur typische Mörtelbrocken und große Falzziegel (ohne Legionsstempel, leider!) sprachen laut dafür, daß in der Nähe römische Bauten, wahrscheinlich Villen, gestanden hatten. Ueber die Lage des Kastells brachte ein zweiter Zufall Licht. Vor 16 Jahren fand Schreiber dies bei Anlaß der Erstellung eines Fabrikgebäudes hart am Eisenbahneinschnitt (früher Bleidorn'sche Maschinenfabrik) in einer Tiefe von 60—70 cm (Rebland!) ausgedehntes Mauerwerk aus Seelaffe (Rorschacher Berg) und Kieselbollen. Gestützt auf diese wichtige Entdeckung veranlaßte die Sektion Arbon des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung unmittelbar vor der 33. Jahresversammlung 1902 an dieser Stelle Nachgrabungen unter der Leitung von Prof. Miller aus Stuttgart und Prof. Dr. Beyerle aus Göttingen. Die Mauer umschloß ein Rechteck und hatte 1,5—2,3 m Dicke. Von einer längern Seite konnten 70 m nachgewiesen werden und neben derselben das alte Straßenpflaster (der Friedensstraße entlang). Leider ist schon früher bei Erstellung des Bahneinschnittes und dem Bau des Fabrikgebäudes ein großer Teil des Mauerwerks entfernt worden. Mitten in der daran vorbeiführenden Nebenstraße wurde das Südtor bloßgelegt. Leider mußte die Ausgrabung des Verkehrs wegen nach drei Tagen zugedeckt werden.

Die bisherigen Münzfunde in Arbon (1879—1908) sind folgende:

Tiberius, Nero, Vespasianus, Titus, Domitianus, Nerva, Antoninus Pius, Hadrianus, Luc. Sept. Severus, Valerianus I., Gallienus, Aurelianus, Probus, Maxentius, Constantin der Große, Constans I., Tetricus in Gallien, Valentinian, Claudius II., Philippus Pater, Kaiserin Faustina, Gemahlin des Anton. Pius oder des Marc Aurel.

Als in den Jahren 1905—07 an der Nebenstraße ca. 200 m von der ersten Fundstelle der Rebhügel teilweise abgegraben wurde, um dort Häuser zu bauen, stieß man abermals auf Mauerreste aus Bollen-, Tuff- und Bruchsteinen von 80 cm Dicke, mit typischem römischem Mörtel, und um dieselben herum lagen zerstreut schwere Falzziegel. Eine weitere

Baute auf dem Bergli, nicht weit von obiger Fundstelle entfernt, förderte in 4 m Tiefe einen gut erhaltenen Kanalisations-schacht zu Tage. Die Wandung desselben bestand von



außen nach innen aus folgenden Schichten: Sandstein- und Ziegelplättchen von 2 cm Dicke, Mörtelschicht von 5 cm Dicke, Holzverschalung von 8 cm Dicke. Rings um den oberen Rand des Schachtes lag eine Schicht Kieselbollenmauerwerk. Im Schachte selbst befand sich noch der alte, schwarze Kanali-

sationschlamm. Daß die Anlage römischen Ursprungs ist, beweisen die großen Ziegelplatten und der mit Ziegelbrocken gemischte Mörtel. Leider gestattete der Bau der Turnhalle ein Weitergraben nicht.

Beim außerordentlich niedrigen Wasserstand vom März 1909 tauchte vorn beim Hafenkopf eine Kiesinsel mit hervorragenden Pfahlköpfen auf, die teilweise noch mit eichenen Traversen verbunden sind.

Die Pfahlreihen schließen zwei Rechtecke von 15 m Länge und 10 m Breite ein, auf denen zerstreut graue Scherben und Knochenreste von Rind und Schwein herumlagen. An diese Plätze schließen sich nach Nordost die Grundmauern eines Gebäudes an, neben welchem umgestürztes Mauerwerk im Wasser liegt. Die Mauerreste zeigen regelrechte Reihen von teils behauenen, teils unbehauenen Kieselsteinen; an einem aus dem Wasser ragenden Mauerblock war der typische römische Mörtel beim Abschlagen erkennbar.

Hr. Dr. Heierli, der an Ort und Stelle war, bezeichnete die Anlage als einen römischen Bau zum Schutze des Hafens. Die eichenen, behauenen Pfähle zeigen einen Querschnitt von 35:20 cm. Die Ueberreste werden schon vom st. gallischen Geschichtsschreiber Badian in seiner Beschreibung des Bodensees erwähnt und sind in der Siegfriedkarte Blatt 77 als „Ruine“ eingezeichnet. Noch sind dort die Versuchslöcher vorhanden, die 1882 bei der Pfahlbautenforschung durch Messikommer Vater gemacht worden sind.

Die in Arbon gefundenen, römischen Artefakte aus Ton sind:

- 1) Gefäße, in Bezug auf Farbe:
 - a. Gefirnißt: rot, schwarz, grau.
 - b. Ungefirnißt: Ziegelrot, grau.
 - c. Bemalt, mit geraden oder krummen Linienornamenten.
- 2) Gefäße, in Bezug auf Form:
 - a. Amphoren von ca. 1 m Höhe.
 - b. Schüsseln mit Jagdszenen, Eierstäben, Ranken, Bögen etc.
 - c. Näpfe.
 - d. Krüge (Delkrüge).

e. Vasen und Schalen mit aufgesetzten Ornamenten (Barbotine).

f. Teller.

Im Jahre 1910 wurde bei Anlaß der Kellerausgrabung für das neue Sekundarschulhaus an der Reben-Memannenstrasse ein ziemlich gut erhaltener römischer Mühlstein aus Granit ausgegraben. Außerdem kamen römische Scherben und Brandreste in großer Zahl zum Vorschein. Die Fundstelle stößt dicht an die oben erwähnte. A. Oberholzer.

2) Berlingen.

Beim Neubau des Hauses von Herrn Albert Gubler, oberhalb des Dorfes Berlingen, stießen die Arbeiter auf Sandsteinplatten und eigentümliche Erdschichten. Die Platten waren teilweise gebrannt; über ihnen, manchmal unter ihnen lagen zahlreiche römische Scherben, Kohlenstücke, gebrannte Erde, Stücke von Ziegelsteinen, auch reiner gewaschener Lehm. Herr Paul Brugger, Seminarist, gab sich große Mühe, die Fundstelle nach allen Seiten zu untersuchen und die Scherben zu sammeln. Am 13. Oktober wurde in Anwesenheit von Herrn D. Biollier, Vizedirektor des Landesmuseums, und des Unterzeichneten ein kleiner Schacht gegraben, wobei man in ein Meter Tiefe die gleichen Gegenstände fand, wie bei der Fundamentierung des Hauses. Die ursprüngliche Annahme, es handle sich um Gräber, erwies sich als unmöglich, weil die Scherben nicht zusammenpaßten und keine Spur von Knochen sich vorfanden. Die Scherben, welche meistens von Fehlbrand herrührten, erweckten die Vermutung, daß es sich um eine Töpfereianlage aus der Römerzeit handelt. Ganz sichere Schlüsse konnten aus dem vorhandenen Material nicht gezogen werden. G. Büeler.

3) Bottighofen.

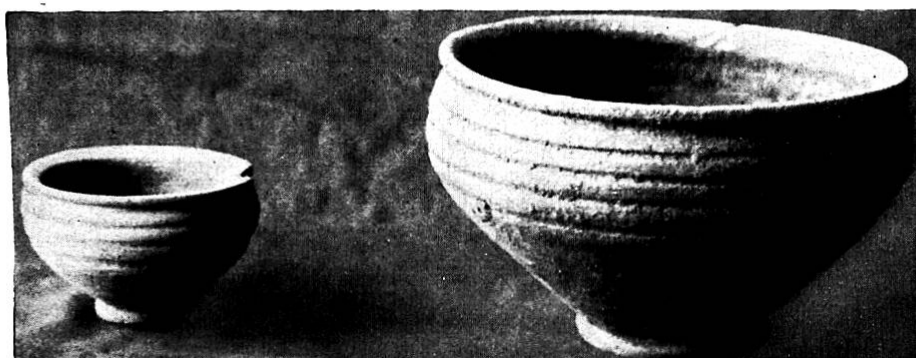
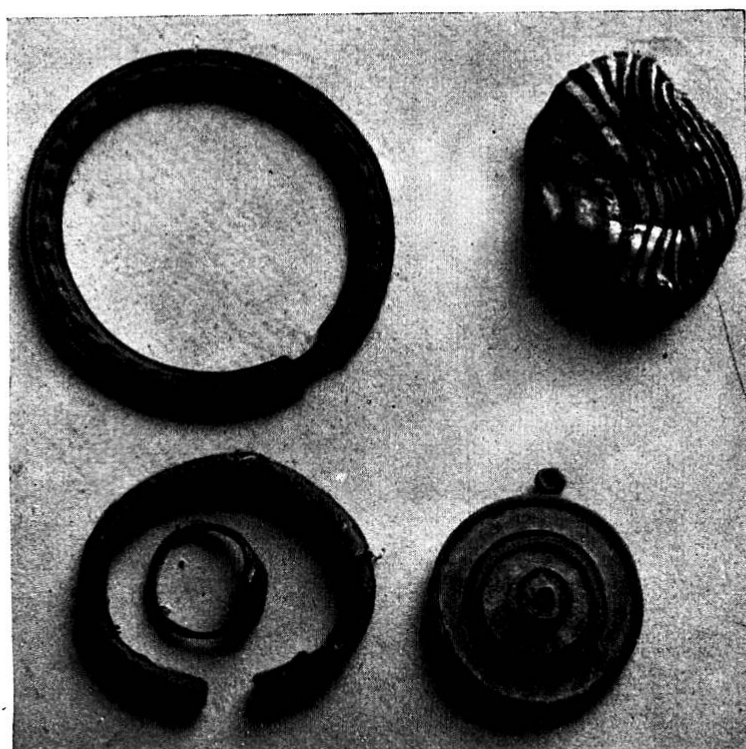
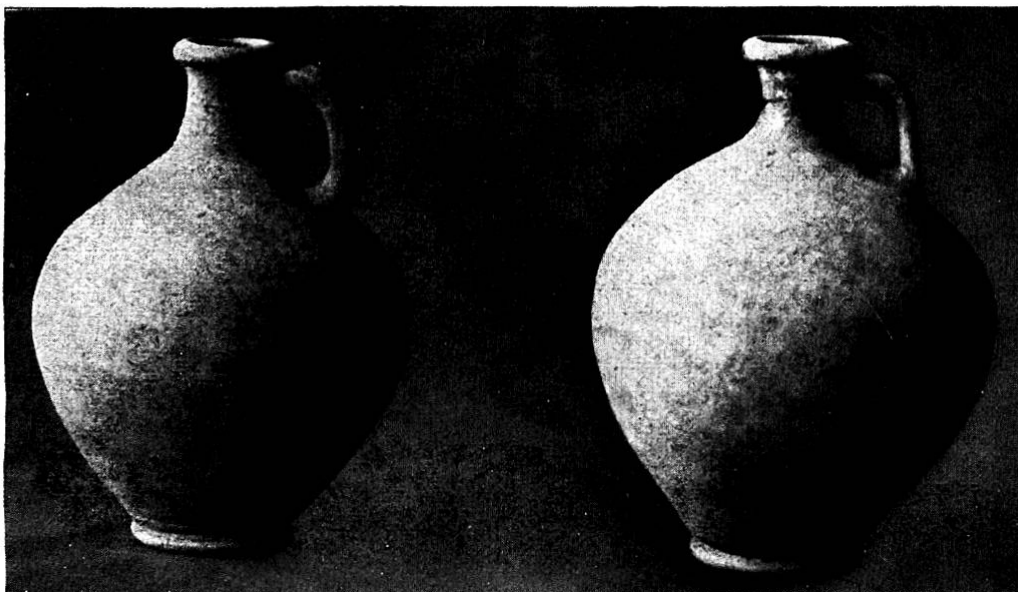
Im Pfahlbau Neuwies bei B. kamen auch im Jahr 1912 wieder verschiedene schön ausgesägte und durchbohrte Beile und Hämmer zum Vorschein. (Jahresbericht der S. G. F. U.)

4) Eschenz.

Mitte März 1913 erhielt ich von der Bauleitung der Käferei Eschenz die Mitteilung, es sei bei den Fundamentierungsarbeiten eine Begräbnisstätte aufgedeckt worden. Ich begab mich sofort auf die Baustelle und ersuchte den Präsidenten der Käfereigenossenschaft, die teilweise bereits zerstreuten Gegenstände zu sammeln und aufzubewahren. Zugleich veranlaßte der historische Verein des Kt. Thurgau eine gemeinsame Besichtigung der Fundstelle mit Herrn Biollier, Vize-direktor des Landesmuseums, um wenn möglich die vorhandenen Skelette und Gegenstände zu bergen und zu untersuchen. Leider konnten die Ausgrabungen nicht weiter geführt werden, weil die Witterung ganz ungünstig und ein angrenzender Garten hinderlich war. Eine Untersuchung der von den Arbeitern sorgfältig zu Tage geförderten Gegenstände ergab, daß es sich um eine römische Grabstätte handelt. Außer der gewöhnlichen Leichenbestattung fanden sich Brandgräber. Die Leichen wurden verbrannt, die Knochenreste und die Asche in Töpfen oder Schalen gesammelt und in viereckigen Kisten der Erde übergeben. Es fanden sich folgende Gegenstände: 2 Krüge, 1 Schüssel, 1 Schüsselchen, 1 zerbrochener, mit Erde und Knochenresten gefüllter Krug, 1 Spange, 1 Brosche, 1 Ring, 1 Armband, 1 Mittelbronze von Kaiser Octavian Augustus, 1 Kleinbronze des Kaisers Marcus Aurelius Valerius Claudius (Gothicus), 1 Fläschchen (durch Brand beschädigt), Bruchstücke von terra sigillata und von Töpfen, 1 Griff einer patera (Opferpfanne), einige Bruchstücke aus Eisen, teils spätern Ursprungs.

Sämtliche Gegenstände wurden nach § 724 des schweizerischen Zivilgesetzbuches als Eigentum des Kantons erklärt und vom Regierungsrat dem kantonalen historischen Museum zugewiesen. Der historische Verein übernahm die Entschädigung der Eigentümer.

Nach dem 5. Jahresbericht des S. G. F. U., die eine ganz ungenaue Darstellung des obigen Fundes enthält, stießen die Arbeiter bei Erstellung einer Wasserleitung in einer Tiefe von



Römische Fundgegenstände aus Eschenz.

1,8—2,3 m auf ganze Lagen von eichenen Balken und Brettern von $3\frac{1}{3}$ m Länge und 30—40 cm Dicke. Durch das Dorf bis in die Nähe der römischen Brücke sind die Balken je 30 cm, ungefähr 30 m vom Rhein aber 3 m und mehr, von einander entfernt. Von einem Balken zum andern sind eine Unmenge kleiner Pfähle von 12—15 cm Durchmesser eingerammt. An zwei Stellen fand man unter diesen Brettern bis 3 m tief Knochenlager von Pferden. In einem solchen lag ein eiserner Speer und in der Nähe eine Münze des Germanicus und das Fundament eines Hauses. In einem kleinen Seitengraben fanden sich die Scherben einer dickwandigen Amphora, sowie die nämlichen Sigillata-Scherben, wie in den römischen Gräbern, genau mit den gleichen Motiven.

G. Büeler.

5) Münsterlingen.

Bei diesem Dorfe wurde eine Gruppe von drei Tumuli untersucht, von denen zwei aus bloßer Erde bestanden und keine Gegenstände enthielten, während der dritte ein rechtwinkliges, mit Steinen eingefasstes Grab bedeckte und mit einem Steinbett gesichert war. Bei der Leiche fand man eine eiserne Lanze. Das Grab war wohl aus der frühgermanischen Zeit (Jahresbericht des S. G. F. U.)

6) Münzfunde.

In Wagerswil fand ein Schreiner im Holz einer alten Truhe eingelassen 12 sehr gut erhaltene Schweizermünzen aus den Jahren 1611 und 1614. Es waren acht Schaffhauser und zwei Zuger „Dicken“. Vier Stück davon sind im kantonalen historischen Museum.

Bei Eschikofen wurde eine große Zahl Brakteaten aus dem XIV. Jahrhundert zufällig aufgefunden. Ein genauer Bericht folgt in den nächsten „Beiträgen“.